

Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 41, Ausgabe 3/2009

Fla-Raketen des FRR-13 mit Nuklearsprengkopf?

Da werden viele ehemalige Angehörige der Fla-Raketen-Einheiten der NVA ob dieser Frage erstaunt sein! Bereits zur Wendezeit wurden wir aber hin und wieder mit dieser Frage konfrontiert, insbesondere dann, wenn "Bürgerrechtler" und "Friedensaktivisten" eben auf der Suche nach Kern- und chemischen Waffen Einlass in die Sicherheitsbereiche der Fla-Raketenabteilungen der NVA verlangten. Erst vor wenigen Wochen stieß der Autor des Artikels wiederum auf die Behauptung, wir hätten es doch gut verstanden, unsere Fla-Raketen mit Kernsprengkopf zu tarnen und rechtzeitig zu entsorgen. Da halfen auch alle gegenteiligen Argumente nichts, den Mann vom Unsinn dieser Behauptung zu überzeugen. Wie aber kommt überhaupt eine derartig hartnäckige Argumentation zustande?

Für die Rakete des Typs 13 D des auch in der NVA eingesetzten sowjetischen Fla-Raketenkomplexes S-75 wurde tatsächlich ein Kernsprengkopf entwickelt. Diese Raketenvariante nannte sich 15 D und war äußerlich durch den im Durchmesser größeren Gefechtskopf erkennbar. Raketen derartiger Modifikation hat die Sowjetunion jedoch nicht exportiert. Selbst nicht nach Vietnam, wo ihr Einsatz auf die über das Land strömenden B-52-Bomberpuls in jedem Falle effektiv gewesen wäre.

Um auf den Hintergrund der eingangs gestellten Behauptung zu kommen, muss man sich die ersten Fla-Raketenkomplexe der USA besehen. Die Raketen des Komplexes Nike Ajax besaßen einen konventionellen Splittergefechtskopf, der sich aber als wenig zielgenau erwies. Deshalb wurde das Nachfolgemodell MIM-14 Nike Hercules mit dem nuklearen Sprengkopf W 31 ausgerüstet. Die Sprengkraft des Gefechtskopfes soll wahlweise zwischen 2 und 40 kT TNT einstellbar gewesen sein. Zur Erinnerung - die Sprengkraft der Hiroshima-Atombombe betrug ca. 12 kT! Die Nike Hercules wurde in den 60er Jahren in die Bewaffnung der Bundeswehr aufgenommen. Mit anderen nationalen Kontingenten der NATO bildeten die Fla-Raketen-Komplexe dieses Typs einen Luftverteidigungsbereich an der Westgrenze der BRD. Bei einer maximalen Reichweite der Raketen von 140 km wären sie in einem Ernstfall über eigenem Territorium (BRD) zur Detonation gekommen. Nicht nur das - sie hätte die vorgelagerten Hawk-Komplexe stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Nike Hercules Komplexe konnten nicht rundum schießen, wie der S-75, und waren in Sektoren Richtung Osten aufgestellt. Die Strategieplaner der NATO sollen den möglichen Einsatz der nuklearen Nike Hercules sozusagen als

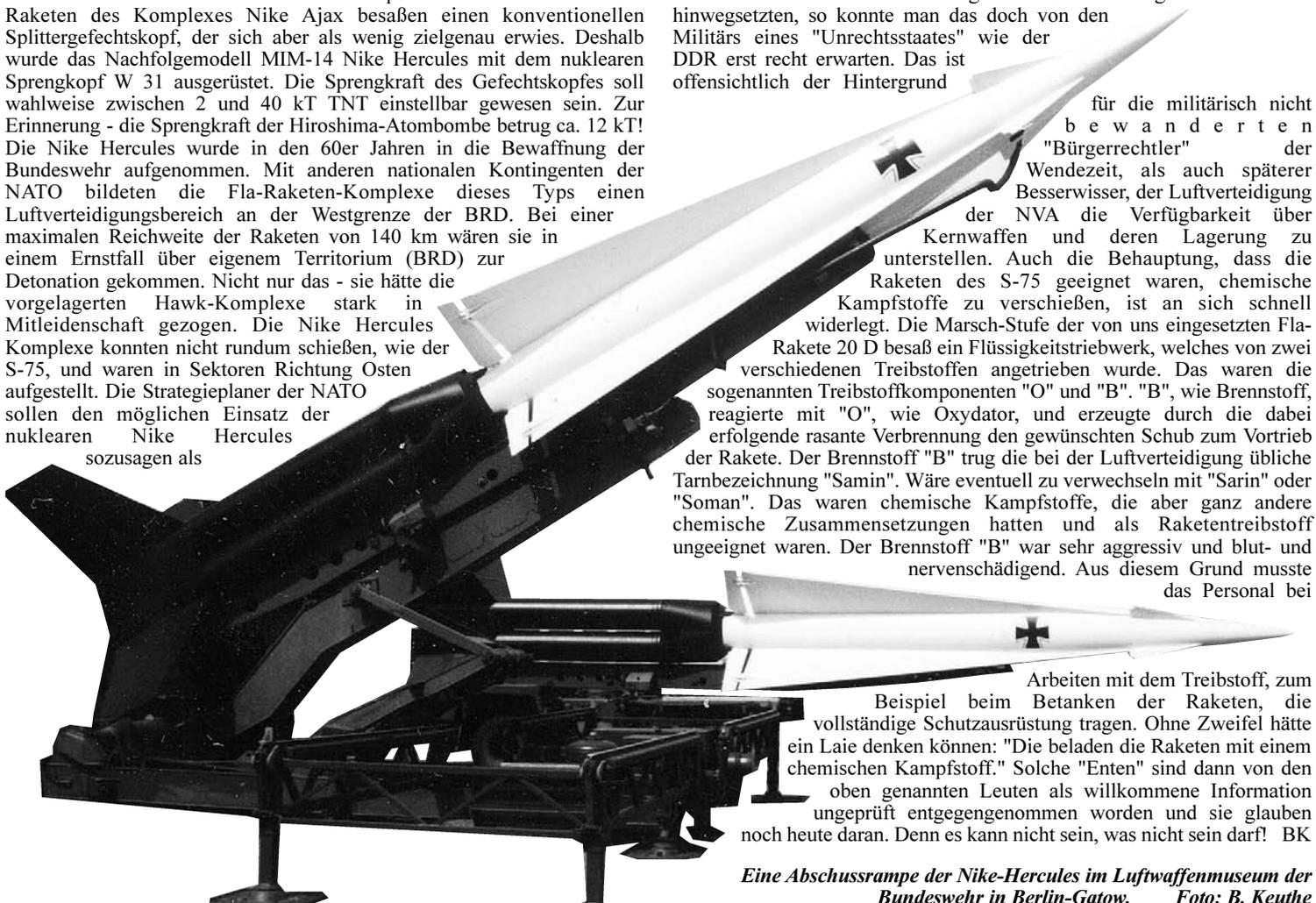
"Warnschuss" auf den Stufen einer Eskalationsleiter zum Kernwaffenkrieg gesehen haben, zumal sie doch "noch" gegnerisches Territorium verschonten. Man stelle sich vor, die Russen hätten in gleicher Cowboy-Manier ihre Fla-Raketenkomplexe in Vietnam zum Verschluss von Kernsprengköpfen auf die hier wirklich "vorkommenden" Bomberströme vorgesehen. Zwar konnte die Nike Hercules auch mit konventionellem Gefechtskopf eingesetzt werden, war aber damit auf Grund der geringen Bevorratung an Raketen (einmal nachladen) für länger dauernde Gefechts-handlungen nur bedingt geeignet.

Die Bundeswehr durfte jedoch kein Verfügungsrecht über Kernwaffen haben. Das Problem löste man, indem die kernwaffenbestückten Raketen in besonderen, von amerikanischem Personal bewachten Objekten innerhalb der Nike Hercules Stellungen gelagert wurden. Bis 1970 experimentierte man noch an einer Verlegfähigkeit der Komplexe, gab sie schließlich auf und sicherte die Stellungen zusätzlich im Rahmen des "Long Range Security Program" mit Wall, besonderen Wachtürmen, Außenkameras und zusätzlichen Luftabwehrmitteln. Auch alle von Deutschen zur Wartung und Lagerung der Raketen durchgeführte Arbeiten wurden angeblich von Amerikanern beaufsichtigt. Nun, wenn sich die NATO-Planer so skrupellos über die Sicherheit der "eigenen" Bevölkerung hinwegsetzten, so konnte man das doch von den Militärs eines "Unrechtsstaates" wie der DDR erst recht erwarten. Das ist offensichtlich der Hintergrund

für die militärisch nicht bewanderten "Bürgerrechtler" der Wendezeit, als auch späterer Besserwisser, der Luftverteidigung der NVA die Verfügbarkeit über Kernwaffen und deren Lagerung zu unterstellen. Auch die Behauptung, dass die Raketen des S-75 geeignet waren, chemische Kampfstoffe zu verschießen, ist an sich schnell widerlegt. Die Marsch-Stufe der von uns eingesetzten Fla-Rakete 20 D besaß ein Flüssigkeitstriebswerk, welches von zwei verschiedenen Treibstoffen angetrieben wurde. Das waren die sogenannten Treibstoffkomponenten "O" und "B". "B", wie Brennstoff, reagierte mit "O", wie Oxydator, und erzeugte durch die dabei erfolgende rasante Verbrennung den gewünschten Schub zum Vortrieb der Rakete. Der Brennstoff "B" trug die bei der Luftverteidigung übliche Tambezeichnung "Samin". Wäre eventuell zu verwechseln mit "Sarin" oder "Soman". Das waren chemische Kampfstoffe, die aber ganz andere chemische Zusammensetzungen hatten und als Raketentreibstoff ungeeignet waren. Der Brennstoff "B" war sehr aggressiv und blut- und nervenschädigend. Aus diesem Grund musste das Personal bei

Arbeiten mit dem Treibstoff, zum Beispiel beim Betanken der Raketen, die vollständige Schutzausrüstung tragen. Ohne Zweifel hätte ein Laie denken können: "Die beladen die Raketen mit einem chemischen Kampfstoff." Solche "Enten" sind dann von den oben genannten Leuten als willkommene Information ungeprüft entgegengenommen worden und sie glauben noch heute daran. Denn es kann nicht sein, was nicht sein darf! BK

Eine Abschussrampe der Nike-Hercules im Luftwaffenmuseum der Bundeswehr in Berlin-Gatow. Foto: B. Keuthe





Im früheren Clubraum der Startatterie

Wir, die Angehörigen der Feuerbatterie der 3. FRA des FRR-13, waren eine gute Truppe. Übungen wurden fast immer mit der Note "Gut" bis "Sehr gut" erfüllt. Trotzdem kam in den Jahren 65/66 dann für uns Unteroffiziere (die ersten der Startatterie der FRA-133) der Tag der Trennung. Für einige ging die Dienstzeit zu Ende, andere wurden in andere Dienststellen versetzt. Mit der Zeit ist dann die Verbindung untereinander abgebrochen. Bis Rolf Schlott im Jahr 2007 der Gedanke kam, mal eine Suche über das Internet zu starten. Er hatte Erfolg. Aus einem ausfindig gemachten Kämpfer wurden fünf. Dabei blieb es leider bis jetzt. Nachdem die Verbindung untereinander wieder hergestellt war, kam folglich dann der Vorschlag, dass wir uns mal treffen müssten. Nachdem nach einigem Hin und Her der Termin fest stand, habe ich dann für den 04.07.-06.07.2008 eine Unterkunft in Parchim gebucht. Aus jedem Telefongespräch, welches wir untereinander führten, war immer die Spannung auf unser baldiges Treffen zu spüren. Als es endlich dann soweit war, war die Freude riesengroß, als einer nach dem anderen auf dem Parkplatz vor der Pension eintraf. Selbst während der Dienstzeit waren wir uns nie so nahe gewesen wie bei der Begrüßung. Wir sind alle etwas älter geworden, aber sonst haben wir uns ganz gut gehalten.

Unser BC hatte dann noch eine große Überraschung für uns zu bieten. Nachdem er einen Brief verlesen hatte, sollten wir raten, wer der Verfasser war. Kein Zweifel - es war unser Abteilungskommandeur Major Pfeil. Und als er dann auch noch um die Ecke kam, war unser Treffen perfekt.

Am Sonnabend sind wir dann ganz erwartungsvoll zu unserer ehemaligen Dienststelle nach Ziegendorf gefahren. Es hat uns doch interessiert, wie es jetzt wohl dort aussehen mag. Schon als wir das Kasernentor gesehen haben, konnten wir uns vorstellen, wie der Rest des Objektes aussah. Immer wieder wurde mit unserer damaligen Zeit verglichen. Es kam einem alles viel kleiner vor. Im Batterie-Clubraum war noch das Wandbild zu erkennen. Egal welchen Raum wir betreten hatten, sofort kamen die Erinnerungen dazu. Dann ging es los: "Weißt Du noch ...!"

Nach der Objektbesichtigung mussten wir uns ja noch die Feuerstellung ansehen. Hier hat die Natur mit den Jahren alles wieder in eine natürliche Tarnung verwandelt, sodass selbst uns die Orientierung schwer fiel. Mit der Erinnerung aller und ein wenig Diskussion haben wir dann doch herausbekommen, wo welche Stellung war, wo der Mittelpunkt und wo die Ringstraße. Es war ein Ausflug aus der gegenwart in die Vergangenheit. Es war für uns eine gute Vergangenheit, die geprägt war von humanen, fachlichen Beziehungen untereinander. Zum Abschluss stand fest, wir müssen uns wieder treffen. Vielleicht sind dann auf solch einem Bild mehr Personen aus unserer Einheit zu sehen.

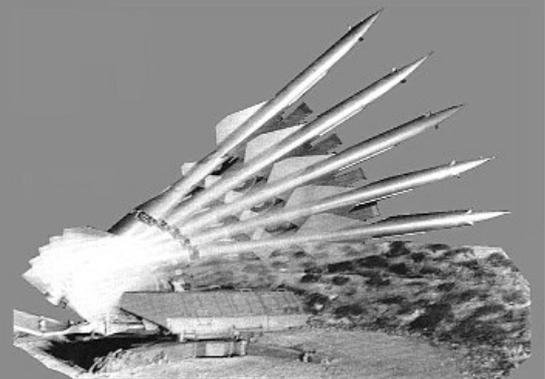
Bernd Meyer

Unser Stolz



Abt.-Kdr. Hptm. Siegfried Pfeil

dieses Waffensystem



BC Lt. Gunther Gnilltza



OSM Fw. Bernd Meyer



GF Fw. Dietmar Tabor



GF Ufw. Joachim Sachs



GF Ufw. Rolf Schlott



GF Ufw. Gerhard Hübner

Interview mit dem ehemaligen MiG-25-Piloten Victor Belenko (1996 veröffentlicht)

In unserer Nr. 40, Ausgabe 2/2009 haben wir einen Artikel über die Fahnenflucht des sowjetischen Piloten Belenko im Jahr 1976 nach Japan veröffentlicht und die Wiedergabe eines Interviews angekündigt, das er 1996 gegeben hat.

Nachdem 1980 in den USA ein Buch von John Barron mit dem Titel "MiG-Pilot: The Final Escape of Lieutenant Belenko" (MiG-Pilot: Die endgültige Flucht Leutnant Belenkos) herausgekommen war, erschien 1996 im INTERNET ARCHIV, Vol.9, No. 3 (<http://web.archive.org>) ein Interview, das besagter Belenko der Journalistin Karen Reedstrom gegeben hat. Das Buch von Barron war inzwischen längst vergriffen.

Das gesamte Interview hier wiederzugeben, erscheint nicht sinnvoll. Belassen wir es bei einigen Auszügen und einer zusammenfassenden, verkürzten Wiedergabe einzelner Antworten.

Frage:

Als Sie in Russland aufwuchsen, inspirierte Sie das Buch "Spartakus" von Howard Fast. Was war es, was Sie besonders inspirierte?

Belenko:

Kurz gesagt, man kann eine freie Seele nicht in einen Käfig sperren, wie man auch einen Adler nicht in einen Käfig sperren kann. Ich rede von Spartakus. Das ist meine kurze Antwort darauf, welchen Einfluss dieses Buch auf mich hatte.

Frage:

Als Sie Kampfpilot in Russland waren, hatten Sie doch bessere Lebensbedingungen als ein gewöhnlicher Arbeiter. Was bewog Sie, Russland zu verlassen, obwohl Sie nicht wussten wie die Lebensbedingungen in den USA waren?

Belenko:

Die sowjetische Propaganda beschrieb in dieser Zeit die USA als eine untergehende Gesellschaft, ohne Menschenrechte usw. Ich hatte aber einige Fragen diesbezüglich.

Frage:

Woher rührten Ihre Fragen?

Belenko:

Sie rührten daher, dass ich ein sehr praktischer, technisch orientierter Mensch bin. Ich liebe es, allein in der Wildnis zu sein, nur mit einem Schweizer Armeemesser und Streichhölzern ausgerüstet, ohne den ganzen sonstigen Kram. Man kann Ideologie nicht dazu benutzen, um zu überleben. Ich prüfte das Sowjetsystem, indem ich meine technischen Kenntnisse nutzte. Ich sagte mir: Wenn die USA so schlecht sind, wie man bei uns immer behauptet, wie konnte es dann sein, dass sie Menschen zum Mond und wieder zurück bringen konnten? Wie war es zu erklären, dass sie mehr Nobelpreisträger hatten als die progressive Sowjetgesellschaft? So kam ich zu der Einschätzung, dass die USA nicht so schlecht sein konnten. In dieser Zeit hatte ich allerdings kein klares Bild von der amerikanischen Gesellschaft. Als ich in die USA kam, benahm ich mich wie jemand von einem anderen Stern. Ich brachte mich in sehr komische Situationen. Die Amerikaner lachten über mich.

Auf die Frage, wie es dazu im Einzelnen kam, beschreibt er zum Beispiel seine Eindrücke als er zum ersten Mal einen Supermarkt von innen sah. Das unglaublich große und breite Angebot und dass keine Schlangen vor dem Laden standen, beeindruckten ihn tief. Er gibt zu, dass er danach sehr oft in solche Märkte ging, um ständig Neues zu entdecken. Besonders hatten es ihm die vielen Konserven angetan. Jeden Tag kauft er eine neue Büchse mit einem anderen Inhalt. Eines Tages nahm er eine Büchse, auf der "Dinner" stand. Er bereitete sie mit Tomaten, Zwiebeln und Knoblauch zu und fand das Menü köstlich. Am nächsten Tag fragte ihn ein Freund, ob er sich eine Katze gekauft habe. Er hatte die leere Büchse gesehen und darauf gelesen, dass es sich um Katzenfutter aus Hühnerfleisch handelte. Belenkos anschließende Behauptung, dass es besser gewesen sei, als das Hühnerfleisch in Russland für den menschlichen Verzehr, wirft ein bezeichnendes Licht auf ihn. Angeblich hat er ein Jahr später, als er Gäste aus Russland hatte, einen Test gemacht und ihnen eine Fleischpastete für Katzen auf Crackers gereicht. Sie hätten sie gegessen und fanden sie sogar gut. Wenden wir uns wieder konkreten Fragen und Antworten zu.

Frage:

Wie lange haben Sie Ihre Flucht geplant und was verband sich damit?

Belenko:

Wann in meinen Gedanken die Entscheidung fiel zu fliehen, kann ich nicht genau sagen. Sie basierte vor allem auf meiner Unzufriedenheit mit diesem Land. Ich habe immer versucht, mein Bestes zu geben. Ich war einer ihrer besten Kampfpiloten. Als ich jung war, war ich von den sozialistischen und

kommunistischen Ideen besessen, die wegen der Vollbeschäftigung, der kostenlosen Bildung, Gesundheitsfürsorge, Altersversorgung und Kinderbetreuung sehr reizvoll erschienen. Später entdeckte ich, dass diese Ideen nur einer kleinen Zahl der kommunistischen Nomenklatura dienten, während der Rest des Volkes nur Sklaven waren. Ich erkannte, dass ich das System nicht ändern konnte. Es war so groß, dass ich darin nicht als normaler Mensch leben konnte.

Das Beste für mich war zu fliehen. Ich war Kampfpilot, aber das hatte nichts mit meiner Entscheidung zu tun, abzuhaufen. Wenn ich nicht Pilot gewesen wäre, hätte ich dennoch einen Weg gefunden, aus diesem Konzentrationslager zu fliehen. Ich dauerte eine Zeit, bis die kritische Masse für diese Entscheidung in meinem Denken erreicht war. Sie fiel etwa einen Monat vor meiner Flucht, und als sie gefallen war, fühlte ich mich gut. Ich fühlte mich frei. Um mein Ziel zu erreichen, musste in Japan gutes Wetter herrschen und mein Flugzeug musste voll betankt sein. Um diese Bedingungen gleichzeitig zu erreichen, brauchte ich einen Monat. Bis dahin erfüllte ich meine dienstlichen Pflichten so gut, dass meine Vorgesetzten mich sogar befördern wollten.

Aber am 6. September 1976 stimmten alle Komponenten. Ich habe das Flugzeug nicht gestohlen, ich hatte Flugerlaubnis als ich startete. Ich habe meine Flugpläne erst in der Luft geändert.

Frage:

Warum wählten Sie die USA vor anderen Ländern?

Belenko:

Auf der Oberschule haben wir die Geschichte der USA behandelt. Ich betrachtete die Vereinigten Staaten als ein Land von Immigranten. Außerdem hatte ich die Errungenschaften dieses Landes erkannt. Meine Schlussfolgerung war, dass die USA das beste Land in der Welt seien. Ein klares Bild von den USA hatte ich nicht.

Im Weiteren schildert Belenko die Schwierigkeiten, die er am Anfang in Amerika hatte. Angeblich war es für ihn am schwersten, mit der "Freiheit der Wahl" klar zu kommen, die überall galt. Danach schildert er, wie sein Leben verlaufen ist. Er wurde als Berater (Konsultant) von Regierungseinrichtungen eingesetzt und durfte das ganze Land bereisen. Man beschäftigte ihn in der Luftfahrtindustrie. Seiner Meinung nach war nicht die MiG-25 sein größter Pfand, sondern sein russisches Gemüt. Er vertritt die Auffassung, dass er mit dem Flugzeug nichts gebracht hätte, was die Amerikaner nicht schon kannten. Die amerikanische Technologie sei der russischen zwei Dekaden voraus gewesen. Seine anschließenden Äußerungen zu den Leistungen russischer Techniker und Ingenieure konterkarieren diese Behauptung.

So sei z. B. beim Bau der F-117 und B-2 die von einem russischen Wissenschaftler entwickelte Technologie bei der Herstellung bestimmter Materialien verwendet worden.

Als Mitte der 90er Jahre wieder engere Beziehungen zwischen den USA und Russland hergestellt wurden, spielte Belenko nach seinen Angaben eine positive Rolle. Er habe beiden Seiten geholfen, aufeinander zu gehen.

Frage:

Was sagte die russische Regierung nachdem Sie geflohen waren?

Belenko:

Gegenwärtig glauben die meisten Leute dort, ich sei schon vor Jahrzehnten umgebracht worden. Mein Tod wurde in diesem Sommer (1996) von einer Zeitung in St. Petersburg bestätigt.

Danach behauptet Belenko, noch immer würden hohe Militärs darüber diskutieren, dass es Aktivitäten ausländischer Agenten in Russland gäbe. Sie hätten 10 Agenten verhaftet, die Mehrheit seien Deutsche.

Offiziell habe man seinen Tod bei einem Autounfall bestätigt, der in den USA stattgefunden habe. Damit wollten sie andeuten, dass sie ihn verursacht hätten. Es sollte den Leuten den Eindruck vermitteln, der Geheimdienst sei sehr mächtig.

Auch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sei das alte System noch nicht tot. Die ehemalige Nomenklatura nennt sich jetzt nicht mehr "Genosse" sondern "Herr" (gosboda). Dieses Wort war nach der Revolution verpönt, heute sei es das Synonym für "Sir".

Es wird deutlich, dass Belenko in dem Interview alles vermeidet, was darauf schließen ließe, es habe vor seiner Flucht Kontakte mit Amerikanern oder einem ihrer Agenten gegeben.

Wie dem auch sei. Die Flucht Belenkos kam die Sowjetunion teuer zu stehen. Es ist sicher nicht übertrieben, dass die Mehrheit der russischen Bevölkerung in Belenko auch jetzt noch einen Verräter an der Heimat sieht.

"Schnellreparatur"

einer Startrampe in der FRA-134

Bei Wartungsarbeiten an einer Startrampe sollte der Ölstand im Seitenrichtgetriebe überprüft werden. Dazu musste ein Abdeckblech gelöst werden. Leider wurden die gelösten Bolzen zu nahe an den Rand der Öffnung gelegt. Bei den weiteren Arbeiten fiel natürlich einer der Bolzen ausgerechnet durch die recht kleine Öleinfüllöffnung in das Getriebe. Beim Studium der Unterlagen wurde festgestellt, dass der Bolzen am tiefsten Punkt des Getriebes "angekommen" sein musste. Als einzige Lösung wurde die Anwendung eines sehr langen stabförmigen Magneten ermittelt (er musste durch die kleine Einfüllöffnung passen). Letztendlich wurde ein starker Draht mit einer Wicklung Leitungskabel versehen und an eine Autobatterie angeschlossen.

Die "Angelversuche" bestätigten die Lösung, aber beim Herausziehen wurde der Bolzen durch das Öl abgestreift. Erst nach Ablassen des Öls und einer Vielzahl von Versuchen (der Bolzen durfte beim Hochziehen nicht anecken) konnte der Bolzen ans Tageslicht befördert werden. Die Autobatterie hat es nicht überlebt.

Lothar Herrmann

Vor 20 Jahren:

Nachbetrachtungen

Ein geplantes Treffen zwischen Soldaten des FRR-13 und des Feldjägerbataillons 610 aus Neumünster sowie ausländischen Gästen der Stadt Neumünster am 9.6.1990 sollte ein städtepartnerschaftliches Ereignis zwischen Neumünster und Parchim werden. Im Rahmen der jährlich in Neumünster stattfindenden "Holstenküste" plante der Veranstalter, das "Spiel ohne Grenzen 1990" durchzuführen und aus gegebenem Anlass auch eine Mannschaft der Partnerstadt Parchim einzuladen. In der Stadtverwaltung Parchim, Abt. Kultur, traf dazu am 22.5.1990 eine schriftliche Einladung des Organisators, Major Uwe Radike, aus dem Feldjägerbataillon 610 ein. Die Abteilungsleiterin, Frau Host, deutete diese Einladung als gewollte Kontaktaufnahme zu dem in Parchim stationierten FRR-13 und übergab die Einladung an dessen Kommandeur, Oberstleutnant (OSL) Katzmann.

Ohne Bedenken wurde in der Führung des FRR-13 sehr schnell die Entscheidung zur Teilnahme



getroffen. Am 29.5.1990 wurde Major Radike mit offiziellem Antwortschreiben die Teilnahme einer Frauen- und einer Männermannschaft am "Spiel ohne Grenzen" zugesagt. Die organisatorische Vorbereitung war zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen und OSL Stiehler, Stellvertreter des Kommandeurs für Ausbildung, sollte den Maßnahmeplan umsetzen. Der Stab der 3. Luftverteidigungsdivision in Neubrandenburg wurde vom Vorhaben mit einer "Kontaktmeldung" informiert und hatte keinerlei Bedenken oder Vorbehalte. Grünes Licht gab es durch die Rahmenrichtlinie über dienstliche und außerdienstliche Kontakte zwischen Soldaten der Bundeswehr und Angehörigen der NVA. Die Verteidigungsminister beider deutscher Staaten haben bei einer Begegnung bereits am 27.4.1990 beschlossen, über die schon aufgenommenen persönlichen Kontakte von Soldaten hinaus **ab sofort** offizielle Beziehungen und Kontakte zwischen Führungsstäben, Verbänden und Einheiten sowie Institutionen der Bundeswehr und der NVA aufzunehmen und zu fördern.

Also - ab sofort und unverzüglich - so haben wir es verstanden, ebenso wie die Grenzöffnung am 9. November 1989 von Schabowski verkündet wurde. Soldaten zweier unterschiedlicher Armeen sollten im Annäherungsprozess der bisher feindlich gegenüberstehenden Systeme ihren Beitrag zur friedlichen Revolution auf deutschem Boden leisten und den Wendeprozess in der DDR vor allem in den Köpfen der Menschen vorantreiben.

Dann kam das Ausladungsschreiben vom 1.6.1990. Major Radike schrieb an den Rat der Stadt Parchim, dass die Einladung aus Rücksicht auf die Befindlichkeiten ihrer Verbündeten zurückgezogen wird. Seine Vorgesetzten bezweifelten, ob es Amerikanern und Briten, die ebenfalls an diesem Spiel teilnehmen sollten, zugemutet werden kann, sich mit Soldaten des Warschauer Vertrages im friedlichen Wettkampf auseinanderzusetzen. In einem persönlichen Schreiben an Major Radike brachte ich mein Bedauern zum Ausdruck und die Hoffnung zu einem gemeinsamen Treffen in absehbarer Zukunft. Aufgeben wollte ich auf keinen Fall. Die Zeit schien einfach noch nicht reif zu sein, dachte ich. Am 19. Juli 1990 konnte ich Major Radike, als offiziellen Teilnehmer der Bundeswehr, nebst Ehefrau in Parchim als meine Gäste anlässlich der feierlichen Vereidigung der Armeeangehörigen auf den neuen Fahneneid in der NVA-Dienststelle Dargelütz begrüßen. Die Soldaten des FRR-13 und des FuTB-43 leisteten unter Teilnahme des Landrates Plestinsky, des Bürgermeisters Frankenberg und Vertretern der sowjetischen Garnison Parchim den Eid auf die Fahne der DDR.

Rolf Stiehler

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13
BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 17.05.2009
Preis: 0,55 EURO

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.



Ehrgäste des FRR-13 am 19.7.1990 in Dargelütz. Oben: Uwe Radike u. Rolf Stiehler Fotos: Stiehler

Ort, Datum

Name, Vorname
Straße
Plz, Wohnort

Wehrbereichsverwaltung Ost
Dezernat IV 8 (III) - 7
Postfach 1149

Antrag auf Überprüfung Ihres Bescheides vom
Az 22-11-01 nach § 44 Zehntes Buch Sozialgesetzbuch

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben für das Sonderversorgungssystem der Angehörigen der Nationalen Volksarmee in der dem o.g. Bescheid beigelegten Entgeltbescheinigung nach § 8 Abs. 2 AAÜG den in die gesetzliche Rentenversicherung zu überführenden Zeitraum, das tatsächliche Jahresbruttoentgelt und das Entgelt nach AAÜG festgesetzt.

Nach den Erläuterungen zu Ihrem Bescheid wurde das Arbeitsentgelt aus der Besoldung für Dienstgrad/Dienststellung/Dienstalter, einigen Zulagen und dem Wohnungsgeld berechnet und bescheinigt.

Weitere Zulagen/Zuschläge, die gleichfalls im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit bei der Nationalen Volksarmee stehen, wie das Verpflegungsgeld, wurden bei der Berechnung des Arbeitsentgeltes nicht berücksichtigt.

Ich bitte Sie daher, unter Bezugnahme auf das Urteil des Bundessozialgerichts vom 23. August 2007 - B 4 RS 4/06 R - um Überprüfung und Erteilung eines Bescheides.

Das Bundessozialgericht begründet in dieser Entscheidung, dass nach § 5 AAÜG als Verdienst das "erzielte Arbeitsentgelt" zu Grunde zu legen ist, d.h. Entgelt oder Einkommen, das mir während meiner Zugehörigkeit zum Sonderversorgungssystem auf Grund meiner Beschäftigung zugeflossen, also tatsächlich gezahlt worden ist.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Pumpelhuber

Kurzinformation 11/2008

des VBB Bereichsvorstandes Bereich VII

NVA-Verpflegungsgeld kann Rente erhöhen!

Das Angehörigen der Deutschen Volkspolizei im Feuerwehrdienst gezahlte Verpflegungsgeld ist rentenrechtlich als Arbeitsentgelt zu berücksichtigen.

Der für die Überführung des Sonderversorgungssystems in die Rentenversicherung zuständige Versorgungsträger hatte die Anerkennung als Arbeitsentgelt abgelehnt, weil das wegen der Nichtteilnahme an der Vollverpflegung gezahlte Verpflegungsgeld nicht sozialversicherungs- oder lohnsteuerpflichtig war.

Das Landessozialgericht Sachsen-Anhalt hat hingegen entschieden, dass allein die Lohnsteuerpflicht zum 1. August 1991 maßgeblich sei. Abzustellen sei auf die Bedeutung des Begriffs "Arbeitsentgelt" zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Überführungsgesetzes (AAÜG).

Nach dem zu diesem Zeitpunkt geltenden Einkommenssteuergesetz sei die im Dienst gewährte freie Verpflegung als Sachbezug steuerpflichtig gewesen.

Dies müsse auch für eine Abgeltung nicht in Anspruch genommener freier Verpflegung in Geld gelten.

Referenz: Landessozialgericht Sachsen-Anhalt; Urteil vom 17.07.2008
(Aktenzeichen: L 1 RA 243/05)

Das beigefügte Muster (siehe Rückseite) kann als Vorlage für einen Überprüfungsantrag an das Dezernat IV 8 der Wehrbereichsverwaltung Ost verwendet werden.

Nachfolgend die Termine für unsere nächsten Veranstaltungen

(Gemeinschaft der 13er)

20.06., 17.00 Uhr, Grillabend in der Gurke

11.09., 16.10., 20.11., jeweils 19.00

Stammtisch im "Hotel am Bahnhof", Parchim

16.12., 18.00 Uhr Weihnachtsfeier mit Ehepartner
(gemeinsames Essen) im "Hotel am Bahnhof"

An dieser Stelle sei auch noch einmal daran
erinnert:

Die Bezahlung des Jahresbeitrages in Höhe von
15,00 € ist fällig.

Der Vorstand

Publikationen der Gemeinschaft:

- | | |
|------------------------------------|----------|
| - "Der Kanonier" als Gesamtausgabe | 15,- EUR |
| auf CD | 5,- EUR |
| - Chronik des FRR-13 | 7,- EUR |

